

religiösen und kulturellen Überlieferung von Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz. Christiane Schirrmacher zeigt, was Bibel und Koran zu Tod und Leben sagen. Für Hochmotivierte gibt es ambitionierte Gedanken zu Goethes Todesangst (Thomas A. Seidel), und Sebastian Kleinschmidt hat sich damit auseinandergesetzt, wie sich Elias Canetti und Ernst Jünger am Tod abgearbeitet haben.

Es ist protestantischer Aufrichtigkeit hoch anzurechnen, dass im Vorwort erklärt wird, wie das Buch entstanden ist: als Tagungsband eines Konventes der Evangelischen Bruderschaft des St.-Georg-Ordens. Allerdings war die Tagung im Jahr 2010 – erst 2017 erschien das Buch, dann aber auch noch ohne den Hauptvortrag von Klaus Berger, „Der theo-logische Zugang“, und ohne den Beitrag des Philosophen Rüdiger Schmidt-Grépalý „Ich brauche noch etwas Zeit“ (dieser Titel macht doch neugierig). Dafür fanden dann zum Teil noch ältere Referate Aufnahme – was dem Werk das Geschmäckle eines Sammelsturiums anhaften lässt.

Andererseits liegt in der disparaten Auswahl auch eine Chance: Dieter Koch führt exzellent und knapp in Luthers „Sermon von der Bereitung zum Sterben“ ein, erschienen 1519! Und dann finden wir mitten im Buch 18 Seiten „O-Ton“ des Reformators – der bei allem zeitlichen Abstand frisch und verständlich erscheint.

Die beiden Artikel aus der Rubrik „Praktische Erfahrungen“ erden und relativieren manche theologische Überlegung: George Alexander Albrecht, Cornelia Seidel und Heiner Sylvester teilen Erfahrungen aus der Sterbebegleitung mit. Michael Dorsch, Frank Hiddemann und Thomas A. Seidel führen in die Problematik ostdeutscher Kirchlichkeit im Rahmen der Bestattung ein: Unter welchen Bedingungen ist es zum Beispiel gerechtfertigt, eine christliche Kirche für nichtreligiöse Trauerfeiern zur Verfügung zu stellen?

Der Sammelband gleicht einem Büffet, an dem alles angeboten wird. Damit versöhnt die Nachtisch-Abteilung der „Literarischen Fundstücke“. Von Friedhelm Mäker, Eckart Kleßmann, Uwe Kolbe, Kerstin Hensel, Siegmund Faust, Bernd Wagner, Matthias Buth, Jörg Berning, Reiner Kunze, Ulrich Schacht, Jürgen K. Hultenreich, Christian Lehnert und Carl-Christian Elze sind durchweg lesenswerte Gedichte aufgenommen worden. Mein Favorit: Erich Wolfgang Skwaras „Aufruf zum Vergessen“, worin es heißt: „Vielleicht ist Freiheit auch

dieses: Vergessenwerden“ – darüber lässt sich nachdenken.

Grundsätzlich bietet das Buch eine Menge an Informationen und Thesen zum christlichen Umgang mit dem Tod; von der „Lebenslust im Christentum“ – wie im Untertitel versprochen – spürt man leider nur wenig; wenn, dann allenfalls in der Lyrik. Die rhetorische Titelfrage des Apostels Paulus „Tod, wo ist dein Stachel?“ wird natürlich nicht eindeutig beantwortet: Es gibt eben in Religion und Kultur des Christentums eine Menge verschiedener Zugänge zum Geheimnis des Todes. Theologen schauen anders auf ihn als Schriftsteller oder als Kirchenleute aus der Praxis. Eines aber wird klar: Über den Tod sinnend sind wir immer als Lebende nach – und wirken damit jetzt schon auf unser Leben ein.

*St. Augustin*

*Georg Schwikart*

♦ Kern, Bruno: „Es rettet uns kein höh'eres Wesen“? Zur Religionskritik von Karl-Marx – ein solidarisches Streitgespräch. Matthias-Grünwald Verlag, Ostfildern 2017. (141) Brosch. Euro 18,00 (D) / Euro 18,50 (A) / CHF 24,40. ISBN 978-3-7867-4034-6.

In der Wochenzeitung „Die Furche“ (Ende Juni 2018) konstatierte der Wiener Philosoph (und frühere Linzer Kollege) Rudolf Langthaler, dass das Geburtstagsjubiläum von Karl Marx (1818–2018) in der wissenschaftlichen Aufarbeitung keine gravierenden Spuren hinterlassen habe. Dies gilt – so schreibt er – vor allem für die religionskritische Absicht des geschichteprägenden Denkers und politischen Aktivisten Marx.

Dieser Ansicht scheint die vorliegende Publikation zu widersprechen. Aber gelingt dem Verfasser seine große Ankündigung zu einem „solidarischen Streitgespräch“? Bedauerlicherweise nicht; solidarisch in der Absicht: das stimmt; aber von einem Streitgespräch spürt man so gut wie nichts.

Bruno Kern – als Dominikaner in der entsprechenden philosophischen Tradition ausgebildet, jetzt als selbständiger Lektor und Übersetzer tätig – hat sich in letzter Zeit in mehreren Veröffentlichungen mit Karl Marx (oder sollte man sagen „für“ Marx) beschäftigt. Einerseits mit einer Mini-Edition von Texten: „Der kleine Marx“. Bestechende Gedanken eines Kritikers (Marix-Verlag, Wiesbaden 2017, [156]); andererseits mit einer umfassenden Zitate-Sammlung:

„Karl Marx“ – Texte und Schriften. Ausgewählt, eingeleitet und kommentiert von Bruno Kern, Wiesbaden 2015). Beide Bücher können leider nicht überzeugen. Und das selbe Urteil getraue ich mich auch auszusprechen, wenn ich die vorliegende Abhandlung beurteilen soll.

Die Überschriften klingen plakativ; z.B.: „Unter Drogendealern“ (über das klassische Diktum vom „Opium des Volkes“ [55 ff.]). Er wühlt sich in philosophische Diskussionen hinein (über Hegel, Feuerbach, aber auch zur neueren Wissenschaftstheorie), er bringt aber – gerade Marx gegenüber – keine plausible eigene Position auf die Beine. Natürlich geht es um die (wenigen) klassischen religionskritischen Texte („Einleitung in die Hegelsche Rechtsphilosophie“, Fetischkapitel im ersten Band des „Kapitals“); im Handumdrehen handelt er aber auch von der Politischen Theologie (J. B. Metz, H. Peukert); auch die Themen der Ökologie bleiben nicht unerwähnt. Eine Replik auf J. Habermas darf natürlich auch nicht fehlen.

Die Methoden des Zitierens bzw. des Ausweises der Zitate bleiben äußerst fragwürdig (für einen Verlagslektor eigentlich kein Renommee). Marx zitiert er nicht aus der (neuen) MEGA, lieber aus der MEW; am liebsten aber verweist er auf TS (d.h., seine in letzter Zeit erschienene Textsammlung [siehe oben]). Die klassischen Zitate, die den einzelnen Kapiteln vorangestellt sind, werden in ihrem Herkunfts-ort gar nicht erst belegt (z.B. 17, 25 und noch öfters). Ziemlich ratlos steht man vor dem Zitat, das dem Buch den Titel gibt. „Es rettet uns kein höh'res Wesen“. Man bleibt im Ungewissen: Sollte das ein Marx-Diktum sein, das ich nicht kenne? Nicht jedem Theologie-Interessierten dürfte es bewusst sein, dass es sich bei dieser Zeile (freilich ohne Fragezeichen!) um den Anfang der zweiten Strophe der Internationale handelt ... Im Buch aber kein Funke eines Hinweises auf die Herkunft ...

Man wird den Verdacht nicht los, das Manuskript wurde vor der Zeit in Druck gegeben, ehe die Mühe des konsequenten Zuendedenkens und der sauberen Belege abgeschlossen war.

Bleibt am Ende die Diagnose von R. Langthaler doch gültig: Über das hinaus, was in den 60er- bis 80er-Jahren an profunden Arbeiten geliefert wurde, als sich z.B. H. Gollwitzer, W. Post, F. Hinkelammert mit spürbar mehr und unaufdringlicherem Interesse mit dem Religionskritiker Marx befasst haben, ist nicht

wirklich Neues auf den Tisch gekommen; leider auch nicht mit dieser Publikation, die sich selber so großspurig ankündigt.

Zu oft wird nicht unterschieden, was mit dieser Schrift wirklich beabsichtigt ist: eine Kirchenschelte (gegen die Vatikanische Kritik der Befreiungstheologie) oder doch eine sachliche Auseinandersetzung mit religionsrelevanten Argumenten ...? Ist dafür ein Beleg gefällig (der Abschluss des siebenseitigen Vorwortes): diese „Anstiftung“, sich mit Marx direkt zu beschäftigen (natürlich „mit Hilfe meines Marx-Lesebuchs“) bringt nicht nur Erkenntnisgewinn; „die Lektüre von Marx (ist) das pure Lesevergnügen. Er war mit Sicherheit einer der begabtesten Schriftsteller, Polemiker und Stilisten seiner Zeit. Gönnen Sie sich dieses Lesevergnügen – es sei denn, Sie streben eine Karriere als Kardinal der römisch-katholischen Kirche an“ (15).

Linz / St. Florian

Ferdinand Reisinger

---

## HOMILETIK

---

♦ Vogl, Wolfgang: Meisterwerke der christlichen Kunst zu den Schriftlesungen der Sonntage und Hochfeste. Lesejahr C. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2018. (680; zahlr. farb. Abb.) Geb. Euro 35,00 (D) / Euro 36,00 (A) / CHF 35,68. ISBN 978-3-7917-2999-2.

Mit dem vorliegenden Band beschließt der Autor, Professor für Theologie des geistlichen Lebens an der Universität Augsburg, die überaus ansprechende Reihe der Auslegungen der Sonn- und Festtagslesungen anhand von Kunstwerken von der Antike bis zur Gegenwart. Die Anlage der einzelnen Beiträge entspricht jener der ersten Bände; sie beginnen mit einer kurzen Einführung in den Bibeltext und dessen Platz in der Leseordnung. Dann folgen über eine moderne Erklärung hinaus des Öfteren auch Verweise auf die typologische Auslegung in der alten Kirche, welche für das Verständnis so mancher Details in den Bildern sehr wertvoll ist. Dazu wird auch die spirituelle Tradition erläutert, wenn es sich um ostkirchliche Bildwerke handelt, weil sie bei heutigen Leserinnen und Lesern kaum vorausgesetzt werden kann.

Die eigentliche Bilderklärung beginnt meist mit einer Biografie des Künstlers, der Schule, welcher er angehört und einer biographischen Einordnung des Bildes; letztere ist oft